

Letzter Sonntag nach Epiphania („Fest der Verklärung“)
Texte und Predigt vom Sonntag, 9.2.2014 in der Grace Church in Shanghai

Ein leuchtendes Original

Wochenspruch: „Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“
(Jesaja 60,2)

Wochenspruch und biblische Lesungen für diesen Sonntag wollen uns zum Abschluss des Weihnachtsfestkreises noch einmal einprägen, was wir in der Festzeit erlebt haben: Sie erzählen, wie die Wirklichkeit durch die Gegenwart Jesu Christi in einem neuen Licht erscheint, „verklärt“ wird.

Erste Lesung (aus einem Brief des Apostel Paulus): 2. Kor 4, 6-10

Denn der Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es hat aufstrahlen lassen in unseren Herzen, so dass die Erkenntnis aufleuchtet, die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi. 7 Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefäßen, damit die Überfülle der Kraft Gottes gehört und nicht von uns stammt. 8 In allem sind wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, ratlos, aber nicht verzweifelt, 9 verfolgt, aber nicht verlassen, zu Boden geworfen, aber nicht am Boden zerstört. 10 Allezeit tragen wir das Sterben Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde.

Zweite Lesung (aus dem Matthäusevangelium): Mt 17, 1-10

Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus, den Jakobus und dessen Bruder Johannes mit und führt sie abseits auf einen hohen Berg. 2 Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, und sein Angesicht strahlte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe da: Es erschienen ihnen Mose und Elija, und sie redeten mit ihm. 4 Da ergriff Petrus das Wort und sagte zu Jesus: Herr, es ist schön, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. 5 Während er noch redete, da warf eine lichte Wolke ihren Schatten auf sie, und eine Stimme sprach aus der Wolke: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören! 6 Als die Jünger das hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Da trat Jesus zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie wieder aufblickten, sahen sie niemanden mehr außer Jesus. 9 Während sie vom Berg hinunterstiegen, gebot ihnen Jesus: Sagt niemandem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt worden ist. 10 Da fragten ihn die Jünger: Warum sagen denn die Schriftgelehrten: Elija muss zuerst kommen?

Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Das Original und sein Nimbus

Wer hat das Original?
Wie wirkt ein Original?
Auf welche Weise kommt man an ein Original?

Das ist eine Frage, die Menschen aller Zeiten und Kulturen immer wieder beschäftigt.

Der **Leichnam des Mao Zedong** wurde einbalsamiert. Er ist in der Memorial Hall des Großen Vorsitzenden in Peking zu besichtigen. Im Mao-Museum sind **Gegenstände ausgestellt, die Mao selbst getragen oder benutzt hat**: Seine **Jacke**, sein **Medizinköffchen**, sein Wohnzimmer, seine **Limousine**...

Dieses Phänomen gibt es überall: Die **Turnschuhe von Joschka Fischer**, mit denen er zum ersten Mal seinen Amtseid im Hessischen Landtag leistete, stehen heute im Ledermuseum in Offenbach.

Fußball-Star **Cristiano Ronaldo** lässt sich ein eigenes **Museum** bauen. Dort sollen künftig unter anderem seine Trophäen ausgestellt werden (Sicher kennt jede/r von uns eigene Beispiele...).

Es macht einen Unterschied, ob wir das Original sehen oder eine Kopie. Wenn wir im Londoner Tower sind, wollen wir die **echten Kronjuwelen** sehen – nicht eine Nachbildung. Nur die echten wurden ja wirklich von Königen bei ihrer Krönung getragen. Aus ähnlichen Gründen stürzen sich **Autogrammjäger** auf Weltmeister wie Sebastian Vettel. Was wollen sie eigentlich mit einer solchen Unterschrift? Einen **Hauch des „Echten“**, des großen Ruhmes, des Heiligenscheins? Überhaupt: Autogramme. Von Robert Pattison, Lady Di, Miley Cyru, John Lennon, Jack Nickolson, Königin Sylvia – oder wer auch immer der König oder die Königin unseres Herzens ist – sie haben für viele den **„real touch“**, sie tragen das **Gefühl, dem Original, der Aura der Angebeteten** besonders nahe zu sein.

Auch privat und im Blick auf **nahe und geliebte Menschen** gibt es solche Phänomene: Die Uhr des Opas, ein Bild der geliebten Tante, das Schmuckstück der Ur-Urgroßmutter – solche **Dinge können einen besonderen Flair** haben. In diesen Dingen fühlen wir uns irgendwie mit denen **verbunden**, die wir lieben oder verehren. Sie haben etwas von ihrer **Ausstrahlung**.

Und etwas ähnliches gibt es seit langem in der **katholischen Kirche**: Ein Stück vom Kreuz Christi, das Knöchelchen eines Heiligen, das Untergewand, das Christus vor der Kreuzigung getragen soll, das Schweiß Tuch der Veronika – auch ein blutbeschmierte Stoffetzen aus den Kleidern von Johannes-Paul II, der demnächst heiliggesprochen werden soll –solche **Dinge sollen dem Original näherbringen, sie tragen etwas von seiner „Aura“**.

Wir **Evangelischen** haben's dann ja weniger mit den Dingen als mit den geistigen Prozessen. Bei uns gibt es dann das Phänomen der **„Wiedergeborenen Christen“**. Menschen, die als Kinder getauft wurden, die über viele Jahre überhaupt nichts mit dem Glauben zu tun hatten und die später durch ein besonderes Ereignis **„Christus begegnet sind“**. **Leibhaftig**. Jedenfalls haben sie es so erlebt. Etwas brach in ihr Leben ein, hat sie berührt und das Leben vollkommen umgekrempelt. Das, was in ihrer Taufe geschah wird erneuert und wiederholt. Denn jetzt haben sie **Jesus von Angesicht zu Angesicht** gesehen. Oder der **Heilige Geist** kam in einer **besonderen Begegnung über sie** und bewirkte, dass sie anfangen, in Zungen zu sprechen, dass eine unheilbare Krankheit vorbei ging, dass in ihrem Leben ein Wunder geschah.

Gibt es das „wirklich“? – fragen wir dann gelegentlich. **Aber was heißt „wirklich“?** Wissenschaftlich überprüfbar, nachweisbar? Oder „wirksam“ – mit Folgen für mein Leben?

Der Predigttext für den letzten Sonntag im Weihnachtsfestkreis stammt aus einem Schreiben, dessen Autor behauptet der **Apostel Petrus** zu sein. Wir wissen heute, dass er das nicht war. Nicht sein konnte. Wir wissen aber auch, dass in Griechenland zur Zeit der Entstehung dieses Briefes üblich war, unter der Autorität eines anderen ein Schreiben zu veröffentlichen. Das

war also **kein „Fake“**, keine bewusste Täuschung der Lesenden, sondern eine Art, wie überzeugte Christen sich **in die Tradition eines weisen Lehrers** stellten. Sie zogen sich sozusagen sein Kleid und seine Erfahrungen an, um mit seiner Ausstrahlung und Kraft reden zu können. Dabei nahmen sie **Bezug auf die Originale**, die **Ur-Erfahrungen**, die Erfahrungen vom Anfang, aus den **Begegnungen mit Jesus**. So wollten sie die Menschen, die ihre Briefe lasen von etwas wichtigem zu überzeugen. Wir hören, wie sich der Schreiber zum Beispiel auf die **Anwesenheit des Petrus bei der Verklärung Jesu** beruft, von der in der Evangeliums Lesung die Rede ist. Aus dem 2. Petrusbrief im 1. Kapitel:

Predigttext (aus dem Brief des „Petrus“): 2. Petrus 1, 16-21

16 Denn nicht weil wir klug ausgedachten Mythen gefolgt sind, haben wir euch die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, sondern weil wir Augenzeugen seines majestätischen Wesens geworden sind. 17 Denn empfangen hat er von Gott, dem Vater, Ehre und Anerkennung, als eine Stimme von der erhabenen Herrlichkeit her erklang, die zu ihm sprach: Das ist mein Sohn, mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Wohlgefallen.

18 Und diese Stimme, die vom Himmel kam, haben wir gehört, als wir mit ihm zusammen auf dem heiligen Berg waren. 19 Eine umso festere Grundlage haben wir darum im prophetischen Wort, und ihr tut gut daran, darauf zu achten, wie auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

20 Denn - das sollt ihr vor allem andern wissen - keine Weissagung der Schrift verdankt sich menschlicher Anschauung. 21 Denn was an Weissagung einst ergangen ist, geht nicht auf den Willen eines Menschen zurück, vielmehr haben, getrieben vom heiligen Geist, Menschen im Auftrag Gottes gesprochen.

(Übersetzungen aus der Zürcher Bibel)

Augenzeugen – aber wie?

„**Wir sind Augenzeugen geworden**“ – sagt der, der sich Petrus nennt und von dem alle wissen, dass er nicht Petrus ist. „**Wir waren dabei**, als Jesus verklärt wurde, als er die besondere Würdigung von Gott erfuhr“. Mit diesem „wir“ **bezieht jener „Petrus“ uns in die Erfahrung ein**: „wir haben das erlebt. Und weil wir es erlebt haben, steht unser Leben im Zeichen dieser Erfahrung“. Das ist also etwas ähnliches, wie mit den „Wiedergeborenen Christen“.

Können wir denn so reden?

Wir heute hier in Shanghai, einer Megametropole in der das schnelle Geld gemacht wird. Diese hektische Stadt, in der viele irgendwie immer noch an Wunder zu glauben scheinen, wenn sie dem Reichtums-Gott Böller opfern – und wir wissen doch, dass das mit dem Reichtum ganz unmagisch zugeht.

Können wir also sagen: Wir waren dabei? Wir sind diesem Jesus begegnet. Wir haben erfahren, dass er der auserwählte Gottes ist?

Diese Frage stellen nicht zufällig die Texte am Ende des Weihnachtskreises. Bleibt da was übrig vom Glanz der Weihnachtsnacht? Bleibt was übrig vom Stern von Bethlehem, der die Weisen durch das Leben führt?

Oder ist das **alles nur Fake?**

Dann aber doch auch in anderen Fragen: Was ist mit dem **Segen**, den wir am Ende eines Gottesdienstes empfangen?

Was mit meiner **Beauftragung** durch Claudia Ostarek am Anfang dieses Jahres, in meinen Dienst für diese Gemeinde unter einem besonderen Ruf zu stehen?

Bei solchen Fragen, das zeigen wir, wenn uns eine christliche Lebenspraxis wichtig ist, geht es um **etwas anderes, als der Produktion von Wahren und Gütern** oder der **Wirkung von Maschinen**: Da weiß man meistens, warum bestimmte Vorgänge zu einem erwarteten Ergebnis führen. Oder warum dieser Hebel jenes in Gang setzt. **Menschliche Seelen** sind da auch in ganz normalen Alltagsvorgängen **anders**. Wesentlich **vielschichtiger**. Erst recht, wenn man bedenkt, was der weise Prediger als besondere Eigenart des Menschen nennt: Gott hat „die Ewigkeit in des Menschen Herz gelegt“ (Pred 3, 11). „Ewigkeit“ – das bezeichnet das Wissen oder jedenfalls die Ahnung, dass es außer den rein materiellen, messbaren Dingen, die unseren Alltag bestimmen, auch etwas gibt, was sich nicht in diesen Kategorien berechnen lässt. Was aber könnte das sein? Wie können wir erkennen, dass es das gibt, dass wir nicht betrogen werden, sondern die Wirklichkeit des „Originals“ für uns wirksam ist?

Das Wort – und wie es wirkt

Unser „Petrus“ sagt (vv 19-21): Ihr habt das **Wort**. Darauf sollt ihr achten wie auf ein **Licht, das an einem dunklen Ort scheint**. Und weiter: Diese Weissagung geht nicht auf den Willen eines Menschen zurück. Vielmehr haben, getrieben vom Heiligen Geist, Menschen im Auftrag Gottes gesprochen. Also: Das Original steckt in diesem Buch (Bibel). Menschen haben es aufgeschrieben. Aber was dahinter steckt, verdankt sich dem Willen Gottes.

Na gut. In der Tat ist dies schon ein sehr beeindruckendes Buch: **Seit vielen Tausend Jahren geben Menschen es von Generation zu Generation weiter**. Es ist in fast alle Sprachen dieser Welt übersetzt. Direkt in unserer Nachbarschaft kann man die größte Bibeldruckerei der Welt besuchen. Eine riesige Fabrik in Nanjing. Bibeln in über 70 Sprachen werden dort gedruckt. Vor zwei Jahren wurde dort der Druck der 100 Millionsten Bibel gefeiert. Das ist wirklich sehr beeindruckend. Gerade weil es sich eigentlich um eine „ganz normale Fabrik“ handelt. Natürlich gibt es dort auch Ausschuss: Große Tonnen von Müll mit Bibelseiten. Und doch kann diese Fabrik sehr anrühren: Hier wird das „Wort Gottes“ produziert. Oder nicht? **Wie zeigt sich, dass es eben wirklich um das „Wort Gottes“ geht?**

Menschen als lebendige Zeichen: Das Original

Ein Schlüsselerlebnis in der Beantwortung dieser Frage war für mich die Begegnung mit **Schwester Scholastica**. Ich hatte sie zu einer Tagung eingeladen, die hieß „Sich begeistern und die Geister scheiden. Wege zu einer spirituellen Lebenskultur“.

Mehrere Menschen beantworteten die Frage „Was ist Spiritualität“. Schwester Scholastica kam in ihrem Habit als Benediktinerin. Streng Schwarz-Weiß, der ganze Körper bedeckt, nur ein kleiner Ausschnitt des Gesichtes war freigehalten. Und sie sagte: „Über Spiritualität kann ich nichts erzählen. **Bei uns geht es nicht um Spiritualität, sondern um Regeln**. Die Benediktinische Ordensregel ist eine besonders strenge. Sie strukturiert das ganze Leben. Sie bestimmt, wann wir schlafen, essen, beten, wie wir unsere Arbeit zu erledigen haben und wie wir die Beziehung zu unseren Mitmenschen gestalten müssen. Da bleibt kein Raum für Spiritualität. Was ich aber sagen kann ist: Sich an solche Regeln zu halten, macht einen Unterschied. Und so ähnlich sehe ich das auch mit Gott: **Ob es Gott gibt, kann ich nicht sagen, vor allem nicht beweisen. Aber ich weiß: An Gott zu glauben macht einen Unterschied. Es verändert dein ganzes Leben. So, wie unsere Ordensregel.**“

Diese Aussage fand ich von einer Ordensfrau ungeheuerlich. Im Prinzip sagte Schwester Scholastica: „Es ist nicht so wichtig, ob es Gott gibt – wichtig ist nur, ob Du an ihn glaubst. Dadurch veränderst Du dein Leben.“ Dafür war sie in ihrer Ordenstracht ein lebendiges Zeichen – ein Original.

Liebe Leute hier und heute, in der Megametropole Shanghai, in der während der chinesischen Neujahrsfeiern wieder ausführlich dem Reichtumsgott geopfert wurde: Dieses lebendige Zeichen gab und **gibt es in der Nachfolge Jesu Christi seit 2000 Jahren**. Auch hier in China: Die vielen Werke der Barmherzigkeit und Nächstenliebe, die Sorge für Arme und Notleidende, Menschen, die anderen Hoffnung geben in der Verzweiflung, andere, die dafür sorgen, dass Kinder eine gute Ausbildung bekommen – auch dort, wo ihre Eltern das nicht erledigen können – all das sind lebendige Zeichen dafür, dass es diesen Jesus von Nazareth und seine besondere Verklärung wirklich gibt. Es sind Zeichen dafür, dass **wir der Begegnung mit diesem Original dort nahe sind, wo wir ihm folgen und in seine Fußstapfen treten**. So werden wir selbst zum „Original“ zu Zeugen und Zeuginnen vom Licht, das mit Jesus in die Welt gekommen ist.

Licht am Dunklen Ort

Dabei erfahren wir, wie **Jesus uns nahe** ist - gerade und besonders dort, wo alles **finster** zu sein scheint. Der Dichter **Paul Klepper** konnte davon ein Lied singen. Er lebte zur Zeit des Nationalsozialismus und war mit einer jüdischen Frau verheiratet. Weil er sich von seiner Frau nicht trennen wollte, verlor er alles: Seine Arbeitsstelle beim Rundfunk, seinen Besitz, schließlich auch das Recht, sich frei zu bewegen und das Land zu verlassen. Um den Folterungen durch die Nazis zu entgehen, wählte er am Ende mit seiner Frau den **Freitod**. Und dennoch wurde er zu einem der größten Dichter unseres Gesangbuches. Eines seiner schönsten Lieder ist ein Adventslied. In ihm heißt es: „Noch manche Nacht wird fallen / auf Menschenleid und –schuld. / Doch wandert nun mit allen / der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte,/ hält euch kein Dunkel mehr,/ von Gottes Angesichte/ kam euch die Rettung her.“

Am Ende der Weihnachtszeit fragen wir also: Wo sind wir diesem **Licht von Weihnachten** begegnet? Wo hat es **unser Herz erleuchtet**, wo wurden wir „hell“ und fröhlich und konnten Freude weitertragen? Was haben wir erlebt, das sich in unserem Leben so auswirkt, dass wir etwas davon weitergeben können. Jeder und jede von uns ein „Original“ im Dank für das Gute, das wir erfahren haben.

Im Wissen um dieses „Leuchten des Originals“ zum „Fest der Verklärung“ bewahre der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Annette Mehlhorn